

Trauma

Trauma ist während meines Aufenthaltes in Berlin im Auftrag des Süddeutschen Rundfunks entstanden. Die Uraufführung fand bei den Kasseler Musiktagen am 23. April 1981 mit dem Südfunkchor unter der Leitung von Klaus Martin Ziegler statt. Im Jahre 1985 wurde Trauma, nach einer Tournee in der BRD, auch beim Warschauer Herbst aufgeführt. Trauma, verstanden als Wunde und Schock, stellt einen musikalischen Versuch dar, sich mit den Widersprüchen des Christentums kritisch auseinanderzusetzen, um einerseits die Grausamkeit der Vergangenheit zu bewältigen und andererseits um die Hoffnung auf eine bessere, humanere Zukunft zu evozieren. Denn das Christentum als intolerante, unversöhnliche Religion hat Hass und Krieg gebracht, statt Frieden. Die Erniedrigung der Frau zur Hure, zur Hexe, und ihre fragwürdige Erhöhung im Marienkult, haben unsere Vorstellungen und unser Verhalten ihr gegenüber während Jahrhunderten geprägt. Das sogenannte "ewige leben" noch dem Tod, lux aeterna, oder das machbare Glück auf Erden? Diese Gedanken bilden den geistigen Hintergrund des Werkes. Vorangegangen ist die Lektüre von Ernst Bloch "Atheismus im Christentum" und Schriften von Karl Marx. Den christlichen Obskurantismus aufdecken, um nicht auf göttliche "Providentia" warten zu müssen: so kann der Mensch als Handelnder die Widersprüche des Lebens bestehen und bewältigen. In Trauma kann einerseits durch musikalische Zitate (lateinische Liturgie wie Gloria aus der XV. Messe, Messe de Tournai; Ave Maria von St. Victor de Paris und Josquin des Prez), die eine autonome, auratische Textur formen, und andererseits durch geistliche und profane Texte (u.a. Helmut Heissenbüttel, Zukunft des Sozialismus), die collagenhaft montiert sind, der Zwiespalt zwischen Religion und Gesellschaft dargestellt und aufgezeigt werden. Im Zentrum steht, als Verbindung und Anklage von Religion und Gesellschaft, das Folterprotokoll von Katharina Lips (Marburg, 1672).

Gerard Zinsstag